

Ersteinst. täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertionsannahme
bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 22. Januar 1890.

* Die neuen Forderungen der Kohlenbergwerkarbeiter.

Unter dem 13. d. M. sind die Vertreter der in der Bildung begriffenen Organisation der Rheinisch-Westfälischen Grubenarbeiter mit neuen Forderungen an die Arbeitgeber herantreten: Lohnerhöhung um 50 Prozent, Verkürzung der Arbeitszeit, welche auf den rheinisch-westfälischen Bechen die kürzeste auf dem ganzen Kontinent ist, Wegfall sämtlicher Kohlenabzüge, mögen sie durch Mindermaß oder Unreinheit verursacht sein, also Verzicht auf jede Abnüdung ungenügender oder schlechter Arbeitsleistung, zweimalige Lohnzahlung im Monat mit außerdem wöchentlicher Abschlagszahlung. So lauten die Forderungen der Führer, während die Belegschaft der Beche „Schlägel und Eisen“ in ihren Forderungen noch viel weiter geht.

Begründet werden die neuen Ansprüche mit der Behauptung, „daß dem Arbeiter im Kampfe um die Existenz faktisch das Messer an der Kehle sitzt“. Die Bedeutung dieses an die bekannten „Hungerlöhne“ erinnernden Ausdrucks mag an der Tatsache bemessen werden, die wir verbürgen, daß auf hervorragenden westfälischen Bechen die Löhne, beispielsweise für die wirklich unter Tage arbeitenden Kohlenhauer und Gesteinsarbeiter, seit dem Frühjahr um 35—45 pCt. erhöht worden sind.

Wir haben es hier also mit einem Vorgehen der Arbeiter zu thun, welches, die in der jüngsten Thronrede enthaltenen, väterlich mahnenden Worte von Allerhöchster Stelle vollkommen mißachtend, als rücksichtslos in jeder Beziehung und als unbedingte geltenszeichnet werden muß.

Dieses Verhalten darf nicht Verwunderung erregen. Es ist oft auf den in unserer Arbeiterschaft noch vorhandenen gesunden Sinn hingewiesen worden. Wir wollen denselben nicht leugnen, dieser gesunde Sinn ist aber zurückgedrängt worden durch eine systematische Verhetzung, der selbst die Tribüne des Reichstages dienen mußte. Von dort aus wurden Reden gehalten, die in weitgehendster Uebertreibung und in Verhetzung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber Unglaubliches leisteten — alles, um für gewisse Parteien die Stimme der Arbeiter für die nächsten Wahlen einzufangen. Diese Parteien scheinen auch das Wort „nach uns die Sündfluth“ als Richtschnur angenommen zu haben, denn jenen großen Politikern kann nicht entgehen, daß, wenn die Forderungen, zu denen sie die Arbeiter angestiftet haben, zur Durchführung gelangen sollten, die hauptsächlichste Grundlage des Reiches, die wirtschaftliche Prosperität, ernstlich in Frage gestellt werden wird.

Aber auch von ganz anderer Seite wird die Forderung betrieben, so von der „Kreuzzeitung“ in ihrem verbündeten Haß gegen das mobile Kapital und die Industrie. Das Blatt hat wohl nicht daran gedacht, daß es der Landwirtschaft,

die in erster Reihe zu vertreten es sich brüsst, einen schlechten Dienst erweist, wenn es die Industriearbeiter zu unerschwinglichen Lohnforderungen anfeuert. Wer wird noch im Osten für eine, oder ein und eine halbe Mark arbeiten wollen, wenn ihm im Westen die Löhne winken, welche die „Kreuzzeitung“ den Industriearbeitern für zukünftig erachtet.

Die Arbeitgeber aber, an welche jetzt diese Forderungen herantreten, werden bezüglich der Antwort kaum im Zweifel sein. Sie müßten wahrnehmen, daß all ihr, selbst von Allerhöchster Stelle anerkanntes Entgegenkommen zur Festigung des Friedens mit den Arbeitern nichts beigetragen hat. Dem auf sie geübten Druck nachgebend, haben sie zuletzt gegen ihre bessere Erkenntnis auf Schutzmaßnahmen verzichtet, welche sie auf Grund des Koalitionsrechtes auszuüben in der Lage waren, eines Rechtes, daß seitens der Arbeiter in ausgiebiger Weise gegen sie angewandt wurde. Die Arbeitgeber sehen jetzt die Früchte reifen, welche gesät wurden, als man, in freilich sehr gut gemeinten Vermittelungen direkt mit der Arbeiterschaft verhandelnd, diese von den Arbeitgebern löstete und sie als kriegsführende Partei behandelte.

Jetzt, da der Bogen so gespannt ist, daß die von der Kohlenproduktion abhängende wirtschaftliche Wohlfahrt des gesammten Landes in Frage gestellt wird, werden die Industriellen kaum anstehen, zur Wiedergewinnung der ihnen zutommenden Stellung als Arbeitgeber den angebotenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Sie werden dies können, da ihnen, angelehnt der Maßlosigkeit der gestellten Forderungen, die Sympathie aller Wohlgeinten zur Seite stehen wird. —

Politische Tagesfragen.

† Der regierende Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt ist, wie wir in letzter Nummer meldeten, am Sonntag Abend an einer Lungenerkrankung, welche im Gefolge der Influenza aufgetreten war, im Alter von 52 Jahren gestorben. Die Trauer im Lande ist allgemein. Da der Fürst kinderlos war, so folgt ihm der Enkel seines Großvaterbruders, Fürst Günther, geb. 21. August 1852, in der Regierung, der als Rittmeister im Garde-Kürassier-Regiment in Berlin steht. — Der Fürstin zur Lippe, Schwester des verstorbenen Fürsten von Rudolstadt, ist folgendes Veileids-telegramm des Kaisers zugegangen: Berlin, Schloß, 19. Januar 1890. Ich spreche meine aufrichtige Theilnahme aus an den mich völlig überraschenden und tief betrübenden Tode des Fürsten Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt, meines treuen und verehrten Freundes.

□ Die Wahlbewegung für die Reichstagswahlen ist in letzter Zeit etwas in Gang gekommen, hat aber bei Weitem noch nicht die vor drei Jahren herrschende Lebendigkeit erlangt. Die Zahl der Wahlkreise ist, weil der Reichstag noch tagt, verhältnißmäßig gering, es sind

auch bei Weitem in allen Wahlkreisen noch nicht Kandidaten aufgestellt worden. Am rührigsten sind nach wie vor die Socialdemokraten, die auch versuchen, die rheinisch-westfälischen Bergleute für sich zu gewinnen. Mehrere Agitatoren bereisen gegenwärtig die Bochumer, Gelsenkirchener und Schalker Kohlenreviere, um Wählreden zu halten. Die Ansichten über ihre Erfolge sind verschieden; in einigen Berichten wird bestritten, daß die Reden großen Eindruck gemacht haben, in anderen heißt es dagegen, daß die Bergleute immer offener sich zur Socialdemokratie bekennen. Wer als Sieger aus den Wahlen in den Kohlenbezirken hervorgehen wird, läßt sich heute kaum annähernd sagen. Die Centrumspartei hat nun auch ihren Wahlaufruf veröffentlicht. Bezüglich der Kirchenfragen heißt es darin, daß der katholischen Kirche die Rechte, auf welche sie Anspruch erheben könne, noch immer nicht in vollem Umfange zugestimmt worden seien.

** Bergarbeiterbewegung und Socialdemokratie. Zur Anerkennung für die vielen erfolgreichen Bemühungen um die Verpflanzung socialdemokratischer Ansichten und Bestrebungen in die Reihen der Bergarbeiter, hat die Umfurgpartei den bekannten Führer und sogenannten „Kaiserdeputierten“, den Bergmann Siegel aus Dorffeld, nunmehr als Reichstagskandidaten für den Mansfelder Reichstagswahlkreis (Eisleben) aufgestellt. Wie die „Nationalztg.“ berichtet, fordert das Centralcomitee der socialdemokratischen Partei der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt die Parteigenossen in einem Aufruf für Siegel, auf dessen Wahl nach Kräften zu fördern.

* Aus Ostafrika. Reichskommissar Wisman hat in Pangani und Saadani zahlreiche Eingeborene empfangen, welche die Waffen niedergelegt und sich der deutschen Verwaltung ergeben haben. Major Wisman erläßt ihnen, wenn die Wahrheit ihrer Worte außer Zweifel steht, alle weiteren Bußen. Die wilden Stämme, welche mit Banaber zur Küste vorgedrungen waren, sangen an, sich wieder zu zerstreuen.

* Von Samoa wird berichtet, daß jetzt zwischen den früheren feindlichen Parteien voller Friede geschlossen ist. Der ehemalige König Tamafese hat die Herrschaft Malietoa's bedingungslos anerkannt. Die Dinge stehen also momentan so gut wie möglich. Aus Washington wird berichtet, daß der Samoa-Vertrag, durch welchen die unbedingte Neutralität der Samoa-Inseln festgesetzt worden ist, von dem amerikanischen Kongresse zweifellos unverändert angenommen werden wird.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Dienstag Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben ließ sich der Monarch von dem Professor Anton von Berner einige

Skizzen vorlegen und arbeitete mit den Admiralen von der Goltz und Heuser, sowie mit dem General von Hahnke. Darauf hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit dem Minister von Bütticher, der dann auch zur Tafel geladen wurde. In den Nachmittagsstunden nimmt der Kaiser, um sich Bewegung zu machen, jezt regelmäßig einen Unterricht im Florettfechten. — Die Kaiserin Friedrich stattete dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal einen Besuch ab, um sich nach dem Befinden der schwerkranken Gemahlin desselben zu erkundigen.

Wie aus Rudolstadt berichtet wird, hat der neue Fürst Günther die Regierung angetreten; die Vereidigung des Militärs hat bereits stattgefunden. Die Trauer um den verewigten Fürsten ist in dem kleinen Lande eine allgemeine.

Wie aus Schwerin gemeldet wird, sind die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs noch immer wechselnd. Insbesondere wiederholen sich die vom Gesicht ausgehenden neuralgischen Schmerzen von Zeit zu Zeit. Das Befinden der greisen Großherzoginmutter Alexandrine hat sich soweit gebessert, daß dieselbe die beabsichtigte Reise nach Meran antreten könnte. Wegen der zur Zeit auch in Meran herrschenden Influenza ist aber die Reise bis Ende des Monats verschoben.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Reichszanzler Fürst Bismarck wird bis zum künftigen Montag in Berlin erwartet, an welchem Tage, dem Geburtstage des Kaisers, er dem diplomatischen Corps ein Diner geben wird. Die bezüglichen Einladungen sind schon erfolgt.

Der Zustand des Reichstagsabgeordneten von Franckenstein ist ernst; es wurde eine Giteransammlung in der linken Brusthöhle konstatiert, die am Dienstag Vormittag durch Professor von Bergmann unter Chloroform-Narkose operativ entfernt worden ist.

Eine marokkanische Gesandtschaft wird in einigen Wochen abermals in Berlin eintreffen. Gegenwärtig ist dieselbe in Madrid und reist über Paris nach Deutschland, wo sie Verträge über Lieferung von Waffen, Munition, Geschützen und anderen Kriegsbedarf abschließen will.

Eine Wahlkneigung zwischen Centrum und Kartellparteien ist in Solingen gegen die Socialdemokraten zu Stande gekommen. Als gemeinsamer Kandidat wird der Landesdirector Klein in Düsseldorf aufgestellt, der im Falle seiner Wahl seiner Partei beitreten wird. Solingen ist gegenwärtig durch den Socialdemokraten Sedhnmacher vertreten.

Der neue Bergmannsstreit in Oberschlesien ist zu Ende. Den Leuten ist eine mäßige Lohnerhöhung bewilligt und haben sie darauf die Arbeit wieder aufgenommen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist vom Abg. Brömel (freis.) folgender Antrag eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die Preussischen Staatsbahnen für die wirtschaftlichen Interessen in erhöhtem Maße nutzbar macht.“

Das sächsische Abgeordnetenhaus hat den Antrag seiner socialdemokratischen Mitglieder betr. die Befreiung der im Staatsbetriebe beschäftigten Arbeiter von der Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge mit allen gegen sieben Stimmen abgelehnt.

Rom, 20. Jan. In Turin sind zur Beisehung des Herzogs von Aosta die Königin und der Kronprinz von Italien, die Prinzessin Jerome und Victor Napoleon, Vater und Bruder der Herzogin von Aosta, angekommen. Die beiden Napoleons standen sich belanntlich seit mehreren Jahren spinnfeind gegenüber, weil der Prinz Victor von einem Theile der Bonapartisten gegen seinen Vater ausgepielt wurde und die Präventivkontrolle willig übernahm; aber es scheint ja jetzt eine Art von Versöhnung erfolgt zu sein. Am schwersten durch den Tod des Herzogs von Aosta ist nächst dessen Wittve König Humbert betroffen. Die beiden Brüder verband eine außerordentliche tiefe Zuneigung. — König

Humbert hat seinen ältesten Neffen den Prinzen Emanuel Philibert, zum Herzog von Aosta ernannt.

Lissabon, 20. Jan. Portugal hat jezt formell die Unterzeichner der Konopakte ersucht, die Vermittlung in dem Kolonialstreite mit England zu übernehmen.

Madrid, 20. Jan. Die Ministerkrise ist noch immer nicht ganz zu Ende. Es ist sehr zweifelhaft, ob Sagasta noch regierungsfähig ist.

Paris, 20. Jan. Die Boulangeristen in der Deputiertenkammer sind definitiv von ihrer geplanten Interpellation über die Auswärtige Politik abgekommen und haben dem Minister Spuller dies mitgeteilt. — Der fälschlich todtegelegte Oberst Lebel ist jezt fast wiederhergestellt.

London, 20. Jan. Die Beisehung des Lord Napier hat am Dienstag in der Westminster-Abtei an der Seite Wellingtons stattgefunden. Der Prinz von Wales in großer Marschalls-Uniform, alle Generale, Minister, Behörden wohnten der Ceremonie bei. Der deutsche Kaiser wurde durch den Vorkapfer Grafen Hatzfeld vertreten.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 21. Jan. In der heutigen (48.) Plenarsitzung widmete zunächst Präsident v. Lepow dem verstorbenen Fürsten Georg v. Schwarzburg-Rudolstadt einen warmen Nachruf, während das Haus sich zu Ehren des hohen Verstorbenen von den Plagen erhob. — Darauf wurde in dritter Lesung der Beilegenwurf, betreffend eine Postdampfschiffverbindung mit Ostasien, definitiv angenommen, und die Vorlage, betreffend den Ausbau des Gebäudes des Auswärtigen Amtes, der Budgetkommission überwiesen. Bei der dann folgenden dritten Beratung des Etats veranlaßten in der Generaldebatte die Anträge, betr. die Aufbesserung der Beamtengehälter, eine längere Debatte, in welcher von dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Boetticher, sowie von dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamt's Herrn v. Malajau so entgegengesetzte Erklärungen abgegeben wurden, daß die einzelnen bezüglichen Anträge zurückgezogen wurden. — Ein Antrag des Abg. Ringens (Ctr.), betreffend weitere Förderung der Sonntagsschule, wurde angenommen. In den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Minieretat wurde der Betrag von 2800 000 M. von der Rente abgesetzt und auf die Matricularbeiträge übertragen. — Im Postetat wurden zur Berücksichtigung des Postgrundstückes in Frankfurt (Main) die dritte Rate von 21 500 M., sowie zur Einhebung des Bauplatzes und zur Herstellung von Hintergebäuden 150 000 M. bewilligt. Die zur Herstellung eines neuen Postgebäude in Marienburg (Westpreußen) geforderten 70 000 M. wurden gemäß dem Antrag Graf zu Dohna-Rhinowstein und v. Buttamer-Blauth abgelehnt und zugleich folgende Resolution angenommen: In Erwägung, daß der gegenwärtig in Aussicht genommene Bauplatz für das Postgebäude in Marienburg die Interessen des Schloßhauses der Marienburg erheblich schädigt, die veränderten Regierungen zu ersuchen, einen anderweiten Bauplatz für das Postgebäude in Aussicht zu nehmen. Die zur Herstellung eines neuen Postgebäude in Zeitz in zweiter Lesung abgelehnte erste Rate von 70 000 M. wurde heute bewilligt. — Im Uebrigen wurde die Beratung bis zum Kapitel „Matricularbeiträge“ weiter geführt und die Verhandlungen um 5 1/2 Uhr abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen, Nachmittags 2 Uhr (Zweite Lesung des Socialistenengesetzes).

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus begann in heutiger (3.) Plenarsitzung die erste Beratung des Etats. Abg. Febr. v. Huene (Centr.) gab zunächst seiner Besprechung über die in dem gegenwärtigen Etat zum Ausdruck gelangende Erweiterung des gewerblichen Unterrichts, sowie über die erfolgte Neuverteilung des Katasterwesens Ausdruck, und erklärte darauf, daß er sich der Ansicht des Herrn Finanzministers bezüglich der Notwendigkeit einer vorläufigen Finanzgebarung aus vollster Ueberzeugung anschließen könne, da die im Reiche in Zukunft erforderlichen Mittel zum Zwecke der Amortisation, sowie zum Zwecke der Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung auch Preußen in Mitleidenschaft ziehen würden. Des Weiteren betont er die Notlage der Landwirtschaft namentlich im Osten der Monarchie, welche die Beilegung der Getreidefälle geradezu als einen der Landwirtschaft verletzten Todesstoß erscheinen lassen würde, wozu sodann die zur Zeit zweifellose Unentbehrlichkeit des nach dem Redner benannten Ueberweisungsgesetzes nach und spricht sich nach erfolgter lebhafter Besprechung einer Steuerreform in der Richtung einer Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände für eine möglichst beschleunigte Erhebung der Beamtengehälter aus. Abg. Freyher v. Bethlig-Wentich (freisinn.) hebt auch einerseits die Notlage der Landwirtschaft hervor, die noch erheblich durch den infolge der Massenwanderung der ländlichen Bevölkerung nach den Städten und großen Industriezentren gestärkten Arbeitermangel gesteuert werde und plaidiert, während er sich im Interesse der Steuerzahler entschließen gegen eine generelle Erhebung der Einkommensteuer auspricht, für eine angemessene Ermäßigung der Tarife für landwirtschaftliche Produktionsmittel. Ferner spricht er der Regierung die vollste Anerkennung für die Inangriffnahme und Durchführung der Konvertierungsoperationen sowie über das konsequente Festhalten an den

Grundsätzen der altpreussischen Sparsamkeit aus. Nachdem er sodann für eine durchgreifende Steuerreform eingetreten, welche eine Ermäßigung der Gewerbesteuer namentlich für den Kleinbetrieb, sowie die umfassendere Heranziehung der höheren Einkommensteuern und die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ins Auge zu fassen haben werde, beifügt er auch eine thätlich baldige Aufbesserung der Gehälter der Beamten unter Hinweis auf die thatsächlich erfolgte erhebliche Aufbesserung der Lebenshaltung derjenigen Bevölkerungsklassen, welche mit jenen auf derselben sozialen Stufe stehen. Abg. Richter (deutschfrei) spricht dem Wunsch aus, daß die von dem Vorredner gerühmte altpreussische Sparsamkeit auch auf die Finanzpolitik des Reiches ausgebeugt werden möchte, und wendet sich sodann zu einer umfassenden abfälligen Kritik der gesammelten Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reichszanzlers. Im einzelnen monirt Redner die unterlassene Verdringung wohl berechtigter Wünsche, u. A. die Reform der Gewerbesteuer, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Kleinbetrieb außerordentlich belaste, gerade zu einer Zeit, zu welcher die großen Ueberflüsse doch nur einmal vorhanden seien. Nachdem er sich noch in eingehender Weise mit den Verhältnissen der nach seiner Ansicht nicht allein ungenügend dotierten, sondern auch von bezweifelhaft in ungebühriger Weise übermündeten Elementarlehrer beschäftigt, schließt Redner mit der Aufforderung, die dem Hause obliegenden Aufgaben in der Weise zu erledigen, daß dem vorhandenen Freiheitsbedürfnisse des Volkes Rechnung getragen und gleichzeitig die zur Genüge angespannte Steuerkraft des Landes nach Möglichkeit gespart werde. — Die nächste Sitzung behält Fortsetzung der ersten Beratung des Etats findet morgen, Mittwoch, Mittags 12 Uhr statt.

Provinz und Umgegend.

† Wilscheln. Die Festsetzung der Preise vom hies. Scat-Turnier hat stattgefunden und erhielt den ersten Preis Herr Wähnert-Werfburg. Außerdem fielen Preise nach Wilscheln, Ueberstedt, Freyburg, Schleieroda, Oberwünsch und Niederwünsch.

† Raumburg, 21. Jan. Das hiesige Bezirkskommando hat die bisher von ihm innegehabten Räume im Gasthof „zum goldenen Zahn“ gekündigt, da es in das neue Militär-Defensiv-Gebäude nach der Nordstraße verlegt werden soll. — Ein Dienstmädchen aus Franckenhausen, das erst vor wenigen Tagen in einem Gasthofe hier in Dienst getreten war, wurde heute Morgen mit Geld zu Einkäufen ausgesandt, ist aber nicht zurückgekehrt, hat auch keine Sachen hinterlassen.

† Halle, 21. Jan. Zum Nachfolger des Herrn Geheimrath Prof. von Volkmann ist Herr Professor Wadelung in Aostof ernannt. Der Antritt erfolgt am 1. April cr. — Bei Gelegenheit der Vorstellung im Balhathheater wachte vorgestern Abend in Folge einer Wette ein Besucher des hohen Olymps einen lächerlichen Sprung in die Tiefe, freilich nur in das noch aufgeblasene Sicherheitsnetz, was etwas ungeschickt, doch ohne daß der Waghals Schaden nahm, unter Beifall des Publikums vor sich ging. Das wachsame Auge des Gezezes verstand jedoch den Spaß verkehrt und fürzte unseren Künstler wegen seiner allzu großen Freiheit in Nummer Seher.

† Hohenmölsen, 20. Jan. Auf der Straße zwischen Weineweh und Bissen ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Grubenarbeiter Zimmermann aus letztgenanntem Orte, welcher einem Kollegen bei dessen Linzage beihilflich war, verjurste hinter Weineweh in die Schöpfkelle des mit Mühen schwer beladenen Wagens zu steigen, kam dabei aber so unglücklich zu Falle, daß ihm ein Borderrad über das rechte Bein am Unterschenkel hinwegging. Die Folge war ein schwerer Knochenbruch des Gliedes, welche Verletzung die Verbringung des Mannes nach der Universitätsklinik in Halle nothwendig machte.

† Delitzsch, 20. Jan. Gestern früh wurde von Anwohnern auffällig bemerkt, daß die Wohnung des früher in Riestedt angestellt gewesenen Kantor em. Berner noch verschlossen sei. Nach gewaltsamer Öffnung der Wohnung wurde der Ehe Mann W. todt, die Ehefrau nur noch schwach atmend vorgefunden. Ursache des Todes ist Gasvergiftung, hervorgerufen durch einen Bruch des dicht neben der Parterwohnung vorbeiführenden Straßengasrohres und dadurch herbeigeführte Vergiftung. Die Ehefrau ist inzwischen heute Nachmittag auch verstorben.

Locales.

Versehung, den 22. Januar 1890.
§ Socialdemokratische Versammlung. Zum vergangenen Montag Abend war im Saale der „Kaiser-Halle“ eine socialdemokratische Wählerversammlung einberufen

worden und war der Besuch derselben ein überaus harter: Saal sowohl wie Galerien waren vollständig mit „Genossen“ und solchen, die dieses nicht waren besetzt, denn auch Viele waren anwesend, die lediglich die liebe Neugierde getrieben hatte, einmal den „Speech“ des Socialdemokraten Mittag aus Siebichenstein zu hören, den bekanntlich die Partei zu ihrem Reichstagskandidaten erwählt hat. Die Versammlung wurde vom Einberufer, dem Tischler Gutth von hier eröffnet und nachdem das Bureau gewählt war, in welchem der Tischlermeister Langer als Vorsitzender und ein gewisser Hoffmann als Schriftführer fungierten, nahm der Vorsitzende das Wort und veranlaßte die Entfernung einiger Weiber, die sich auf der Gallerie niedergelassen hatten um sich auch einmal den „Genuß“ einer socialdemokratischen Rede zu leisten. Nach ein paar einleitenden Worten des p. Langer ließ hierauf der Handelsmann Mittag seinen zweifelhafte Vortrag vom Stapel, der etwas Neues nicht zu Tage förderte. Der Redner, der sich sehr gut vorbereitet hatte, unterwarf die nun bald zu Ende gehende Session des Reichstages (wobei er freilich immer von einer „Saison“ sprach) und die von ihr geschaffenen Gesetze und Verbesserungen auf wirtschaftlichem und socialen Gebiete einer durchweg abfälligen Kritik. Der jetzige Reichstag sei ein „Interessenpolitik“ treibender und „dieses müsse anders werden.“ Nichts fand vor den Augen des Redners Gnade, als höchstens die Verstaatlichung der Eisenbahnen, das Krankenversicherungswesen und die Unfallversicherung, sowie das Altersversorgungsgesetz, doch wurden auch hier so viele Mängel aufgedeckt (natürlich im Sinne der socialdemokratischen Anschauungen) daß man, wenn man den schönen Worten des Redners Glauben schenken wollte, zu der Annahme gelangen würde, es mit ganz „faulen Gesetzen“ zu thun zu haben. „Weg mit den indirecten Steuern, die nur den Arbeiter, den Unbemittelten ausaugen“, „Bildung eines Volksherees an Stelle des jetzigen Zustandes, das wäre billiger und kein Arbeiter würde zurückbleiben, wenn es darauf ankäme, das Vaterland zu verteidigen“, „Unsere ganze Diplomatie, die soviel Geld kostet, hat uns keinen Pfifferling genutzt“, „Wir wollen den 8 Stundenarbeitstag und wenn wir dann später zu dem Ergebnis kommen sollten, daß er nicht genügt, so muß eben eine gerechtere Verteilung des Privatbesitzes eintreten“, das ist so eine kleine Blütenlese aus dem socialdemokratischen Sermon, der natürlich aus der Mitte der Versammlung mit ausgiebigen Beifallszeichen begleitet wurde. Redner ging zum Schluß zu einer Beleuchtung der einzelnen Fractionen des Reichstages über, bei welcher er namentlich den freisinnigen arge Seitenhiebe versetzte und u. A. erklärte, daß von allen Parteien die freisinnige diejenige wäre, die gegen alle Vorlagen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse stimmte. Die Konservativen bezzeichnete er einfach als „Junker“ und die Nationalliberalen meinte er, wären „Banquiers“. Daß er schließlich die socialdemokratische Partei als die allein seligmachende bezzeichnete und den Arbeitern ans Herz legte, am Wahltag sich durch nichts absprechen zu lassen, dem Candidaten der Partei ihre Stimmen zu geben, ist selbstverständlich. Es trat hierauf eine kurze Pause ein, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß eine „öffentliche“ Sammlung dem anwesenden Polizeicommissar Gelegenheit geben würde, die Versammlung aufzulösen, er (der Vorsitzende) könne jedoch Niemandem die Hand auf die Tasche halten. Es gelangte nach dieser Unterbrechung ein Mechaniker Bernstein zum Wort, der wahrscheinlich mit einem jüdischen Abzahlungsgeschäft üble Erfahrungen gemacht haben mußte, denn er zog weidlich über die Juden her und beleuchtete deren unredliches Treiben. Herr Mittag erklärte dem jungen Mann hierauf, daß das nicht in seinen Kram passe, die Juden seien auch Menschen und als solche seine Brüder, der Redner sei ein Antisemit und mit diesen habe die socialdemokratische Partei nichts zu schaffen. Ein Maurer Bielig glaubte jetzt den geeigneten Moment für gekommen, auch seinerseits seinen Senf mitzugeben zu müssen, als er sich erlaubte ein Wort an die anwesenden Berichterstatter der hiesigen Localblätter zu richten und dieselben ersuchte, „in ihren Berichten immer bei der Wahr-

heit zu bleiben und die Referate nicht in gehässigen Töne zu schreiben. Die Herren seien zu feige sich in der Versammlung zum Wort zu melden und schößen nur immer aus dem Verborgenen ihre giftigen Pfeile ab.“ Wir unfererseits haben hierauf nur zu erwidern, daß wir unsere Referenten in die Versammlungen schicken, um Bericht zu erstatten und nicht als Volkredner zu parodieren und daß wir unsere Berichte so schreiben, wie es uns beliebt und das auch in Zukunft thun werden und kein Mensch im Stande ist uns hierüber zu belehren. — Mit Hochrufen auf die Socialdemokratie trennte sich, nachdem noch ein Wahlcomite bestehend aus dem Tischlermeister Langer, dem Tischler Gutth und dem Maurer Schrepper gewählt worden war, gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung. § Gesangverein. Das Dienstag Abend im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“ stattgehabte Concert des hiesigen Gesang-Vereins war — wie dies bei den Aufführungen dieses Vereins fast ausnahmslos der Fall — von Zuhörern sehr zahlreich besucht. Zur Aufführung gelangten unter Mitwirkung unsern Musikfreunden wohlbekannter und von ihnen hochgeschätzter Solisten — der Concertsängerin Fräulein Helene Dierbeck (Sopran) des Herrn Domfängers Otto Hingelmann (Tenor) und des Herrn Concertsängers Adolf Schulze (Baß), sämmtlich aus Berlin — „Frühling und Sommer“ aus den „Jahreszeiten“ von F. Haydn mit ange-schlossener Arie des Simon: „Erblühe hier, behörter Mensch“ pp. (aus dem „Winter“ desselben Datoriums) und das Finale des ersten Actes aus der unvollendeten Oper „Doreley“ von F. Mendelssohn. Solisten, Chor und Orchester setzten unter der bewährten sicheren Leitung des Herrn Musikdirectors Schumann ihre besten Kräfte ein, die Aufführung zu einer genüßreichen und hochbefriedigenden zu gestalten, was ihnen auch in hohem Maße gelang. § Die Tage werden länger! Man merkt es doch nachgerade, daß auch die Zeit der kurzen Tage eine begrenzte ist, und die Hausfrau konstatiert erfreut, daß der Petroleumkonsum sich langsam zu ermäßigen beginnt. Freilich ist nur der Anfang zur besseren Jahresperiode erst zu verzeichnen, die Zunahme der Tage ist nur klein vorerst, aber es ist doch immerhin eine Zunahme zu konstataren, und wie lange wirt's dauern, dann ist aus dem bescheidenen Anfang ein ansehnlicher Fortschritt geworden. Wir marschieren auf Vichtmessin zu, und ein altes Volkswort sagt bekanntlich: „Vichtmessin können die Herren bei Tage essen!“ Es stimmt allerdings nicht immer, aber es liegt doch ein gewisser Trost in dem Satze, die Gewißheit, daß der Wonn der dunklen, kurzen Tage unwiderrüchlich gebrochen ist. Die Frage ist nun die, ob wir mit den längeren Tagen ebenso schnell dem Frühlinge entgegen gehen. Optimistische Gemüther halten dies für zweifellos; vielfach wird die Ankunft der Staare gemeldet, allerlei liebliche Frühlingskinder zeigen sich an geschätzten Stellen dem erstaunten Blick, und die Bäume und Sträucher weisen Knospen auf. Rein Zweifel, der Winter erscheint überwunden. Andere Leute sind nicht so froher Zuversicht, sie trauen den gar zu warmen Wintern nicht; das sind Lückebole, die Menschen und Saaten nur zu häufig gar böß mitspielen. Die Influenza haben wir fort, sie hat weder Hoch noch Niedrig verschont, und ihre Gefolgskrankheiten haben gerade unter den Großen der Erde schwere Opfer gefordert. Hoffentlich hat es damit für dies Jahr sein Bemannen. Die vorjährige Ernte war vielfach bekanntlich eine recht mäßige, und wollte der Winter in diesem Jahre spät nachholen, was er bisher veranlaßt, dann kann es recht unangenehm werden. § Sitzbänke in Wagen vierter Klasse. Schon seit längerer Zeit werden in verschiedenen Directionsbezirken der preussischen Staatsbahnen mit der Einstellung von Sitzbänken in den Personenwagen vierter Klasse Versuche angestellt. Diese Versuche können gegenwärtig im Wesentlichen als abgeschlossen gelten. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die allgemeine Ausrüstung der Personenwagen vierter Klasse die Unterbringung von Traglasten, wie solche namentlich von den Fahrgästen vierter Klasse im Marktverkehr zahlreich mitgeführt werden, erschweren und in vielen Fällen unmöglich machen, also die

Interessen dieser Fahrgäste erheblich beeinträchtigen würde. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß Sitzbänke in der 4. Wagenklasse für einen andern Theil der Fahrgäste eine große Annehmlichkeit bieten würden. Unter diesen Umständen ist in Aussicht genommen, den Interessen nach beiden Richtungen hin gerecht zu werden, also einen Theil der betreffenden Wagen mit Sitzbänken zu versehen und diese Wagen mit der in die Augen fallenden Aufschrift „Sitzplätze“ zu versehen, während für den Verkehr der Fahrgäste mit größeren Traglasten die bisherige Einrichtung beibehalten wird. — Auch soll die Einrichtung von Retourbillets auch für die vierte Wagenklasse demnächst bedacht werden. § Vor 600 Jahren war der Winter noch milder als dieses Jahr, wie die Wiberader Chronik von 1289/90 erzählt: „Anno 1289 war ein guter und milder, also daß die Buben auf das hl. Weihnachtsfest badeten, die Weisen grün lagen und die Weichen blühten. Zu Konstanz wurden Kränze aus Violin verkauft, die Weiber, Buben badeten in der Riß und in der Schussen. Um diese Zeit kostete in Wiberach ein Fuhrn 2 Pfennig, ein Scheffel Kerner 24 Kreuzer, ein Scheffel Roggen nur 15 Kreuzer und 12 Eier einen Pfennig.“ **Gerichts-Verhandlungen.** — Nordhausen, 16. Jan. In der Strafkammerung vom gestrigen Tage fand der auch von uns S. 3. berichtete Mord von dem Arbeiter Meyer aus Sangerhausen seine entsprechende Sühne. Der Angeklagte, Arbeiter Reiche, ein noch junger Mensch von 17 Jahren, hatte den Meyer aus Mache, weil der selbe gesagt hatte, es sei eine Schande, daß eheliche Arbeiter zusammen mit einem Mensch wie Reiche, der gestohlen habe, arbeiten müßten, ermordet. Der Thäter hatte seinem Opfer am Abend des 12. October angelauert, demselben mit einem eisernen Tücherband mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf versetzt, so daß der lieberfallene benutzlos zusammenbrach, worauf er noch mehrere Weichenhiebe in den Hals erhielt und der selbste Körper dann in den Rißgraben geworfen wurde. Das Tathatensstück des Angeklagten wurde später mit Blutspuren bedeckt und mit dem darin eingewickelten Selbstbeut des Ermordeten in einem Garten gefunden. Auch passten die Fußspuren, die sich am Tathatensstück zeigten, zu der Fußbedeckung des Angeklagten. Fremer wurde das ermordete Tücherband in einem Brunnen nahe bei der Wohnung des Angeklagten gefunden. Der Angeklagte wurde zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Eisenach, 19. Jan. Zum vierten Mal innerhalb eines Jahres wurde vor hiesigem Landgericht ein die Ueberschreitung des Züchtigungsrechts der Lehrer betreffender Fall verhandelt. Als Angeklagter erschien der 1. Lehrer Hanemann aus Helmerhausen. Derselbe ist als 36jährig und neuerdts bekannt und schon öfter wegen harter Züchtigung von Kindern mit den betreffenden Eltern in Streit gerathen. Als diese hauptsächlich auch an Mädchen ausgeübt Strafen gleichwohl fortgesetzt wurden, erhob die Staatsanwaltschaft nach erfolgter Anzeige durch den Obermann Anklage gegen Hanemann wegen Körperverletzung. Es waren sieben Zeugen, darunter sechs Schulmädchen geladen, deren Aussagen zum Theil sehr belastend waren. So wurde festgestellt, daß Hanemann einige Mädchen in Gegenwart von Knaben in einer Aule und Sülle Hohn sprechenden Weise öffentlich geprügelt habe. Auch wurde ihm zur Last gelegt, daß ein Kind in seine Züchtigung durch den Angeklagten gesundheitliche Nachteile erlitten. Zu Antracht dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, während die Verteidigung sich auf die Bestürzung mildender Umstände und einer mäßigen Geldstrafe beschränkte. Der Gerichtshof erlaubte auf einen Monat Gefängnis und Ertragung sämmtlicher Kosten. — Mainz, 19. Jan. Das Kriegsgericht verurtheilte letzter Tage einen Soldaten zu achtjährigem Gefängnis, weil derselbe während des Exercirens seinem Vorgesetzten das Gewehr vor die Knie geworfen, Schimpfworte gebraucht hätte, und dann davongelaufen war. **Industrie, Handel und Verkehr.** — Deckerreichische 100 Fl. Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Courseverlust von a 7¹/₂ Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,20 Mk. pro Stück. **Aus dem Geschäftsverkehr.** Ein Nährmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und practischen Eigenschaften auch auf eine sich gutgehende chemisch als wertvoll befinden und bacteriologisch unterliegt sein auf absolute Keinheit von Franchterzeugenden Bacterien und Schimmelpilzen. Dieses ist Frant's Avenacia in höherer Vollkommenheit, dem auch seiner Vorsehung wegen von der Preis-Jury der Internationalen Ausstellung für Nährungsmittel in Wien die goldene Medaille zuerkannt wurde. Seine Anwendung, (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überaus großem Erfolge überall da, wo die Nahrungszubereitung und verbessert werden soll, aberhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, ist es das beste Nahrungsmittel, die Folge der Fieberer oder chronischer Leiden, oder aus Abgeschwächung, Eiterung oder Durchfall etc. entnommen. Frant's Avenacia ist zu Mk. 1,20 die Büchse erhältlich in Metzberg bei Dolar Febrer.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Beste — im Gebrauch billigste.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinste Chocolade.
Überall vorrätig.

Verkaufsstelle von van Houtens Cacao bei G. Schönberger, Gotthardtsstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe: bestes **Holländisches Cacao** pulver, ausgewogen, p. Pfd. 2,40 Mk. u. 3 Mk., **Vanille-Bruch-Chocolade**, garant. rein, p. Pfd. 1 Mk. u. 1,20 Mk., **Tafel-Chocolade** verschiedenster Qualität, p. Pfd. 1 bis Mk. 3.

Der Allgemeine Turn-Verein

hält am **2. Februar ds. Js.** in den glänzend decorierten Räumen der „**Reichskrone**“ hieselbst ein großes

Maskenball-Fest

ab, woran, soweit es der Raum gestattet, auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Der **Eintrittspreis** ist für **Masken oder Zuschauer auf 1 Mk.** festgesetzt und sind die betreffenden Karten im Vorverkauf bei **Hrn. Benneke, II. Ritterstr. 2^b** (neben der Reichskrone) zu haben. — **Abendkasse 1,50 Mk.** — **Karten für Vereinsmitglieder** wolle man beim **Säckelwart F. Hirschfeld** (Delgrube 8) in Empfang nehmen.

Für decorative und scenische Aufführungen ist bestens gesorgt.
Anfang des festes Abends 6 Uhr.
Der Turnrath.

Der Gesang-Verein „Lyra“ beabsichtigt am **9. Februar cr.**, in den Räumen des „**Tivoli**“, einen

Maskenball

abzuhalten, an welchem auch Nichtmitglieder, soweit es der Raum gestattet, Theil nehmen können.
Der Vorstand.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten** jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier; ferner

Blume des Elsterthales

ebenfalls als **Gesundheitsbier** empfohlen, reines kräftiges Gebäu von vorzüglicher Güte und angenehm. Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die

Analyse gratis bei Vorstehendem. (Gegr. 1696) **Fürstl. Brauerei Köstritz** (Gegr. 1696) Analyse gratis bei Vorstehendem.
Niederlage beider Sorten in **Merseburg** bei **Carl Adam**.

Nasse
Rübenschnitzel
à Ctr. 30 Pfg.
Getrocknete Rübenschnitzel
— ungemahlen oder grob gemahlen —
à Ctr. 3,50 Mk. exclusive Sacke ab Fabrik hat abzugeben
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Gesucht für den Vertrieb meiner **Preßhese** von vorzüglicher **Friedkraft** und **Haltsbarkeit** gut **stüvierte** Abnehmer. Ferner **Bertretung** für meinen besten alten **Getreidekorn** (garantirt rein) in **Maß** als in **Gebinden** gegen **Provision** oder **feste Rechnung**.
J. Mühlberg,
Preßhese- und Spiritfabrik.
Meißen Leipzig

Mit beliebiger Anzahlung suche ein **Rittergut** von 800—1000 Morgen Land in der Nähe einer Zuckerrfabrik zu kaufen. Schloß und Park erwünscht.
Gest. Adressen erbitte ich unter **A. B.** postlagernd **Erfurt**.

Verein für 1858
Handlungs-Commiss von **Hamburg, Deichstraße 1. I.**
3263 Bemerber wurden 1889 placiert. Die **Mitgliedskarten** für 1890, sowie die **Quittungen** der **Pensionskasse**, liegen zur **Einlösung** bereit.

Fleischpasteten
empfiehlt jeden Sonntag frisch **Fr. Schreiber's Conditorei.**
Tafelbst von früh 9 Uhr **Bouillon** mit **Fleischpasteten**

TIVOLI.
Donnerstag, den **23. Januar,**
Abends **8 Uhr.**
5. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom **Trompetercorps** des **Thüring. Infanterie-Regts. Nr. 12** unter Leitung seines **Stabstrompeters Herrn W. Stüger.**

Billets sind im Vorverkauf bei den Herren **Cigarenhändler Meyer, Bahnhofstraße, Watto, Roßmarkt, Moriz** (in Firma **Gebr. Schwarz**) **Burgstr. 13** und **Hrn. Feuer** (in Firma **A. Wiese**) **Burgstraße 3** zu haben.

Gesang-Verein.
Diese Woche keine Übung, nächste Woche im „**Tivoli**“.
Reichskrone.
Donnerstag Abend
◀ **Pökelknochen** ▶

Stadttheater Naue.
Donnerstag, 23. Jan. **Kienzl, der Letzte der Tribunen.** Große tragische Oper in 5 Acten von Wagner.
Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Donnerstag, 23. Januar. Anfang 7 Uhr. **Das Käthchen von Heilbronn.**
Altes Theater. Donnerstag, 23. Januar. Anfang 7 Uhr: **Madame Bonvard.** Vorher: **Die Schulkreiterin.**

Statt besonderer Meldung.
Allen Freunden und Verwandten die Trauernachricht, daß heute Nachmittag 4 1/2 Uhr unsere liebe Schwester und Tante die verewittete Frau **Christiane Schnering** geb. **Wilschroth** in ihrem 74 Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.
Merseburg, den 21. Januar 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

7. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachzählt von H. H.

„Der einzige Grund dafür ist,“ sagte Crayford, „daß Niemand Richard Wardour begreift. Sie wissen, daß ich von England aus mit ihm auf dem „Sperber“ war und ich erst zur „Seeemöve“ kam, als wir im Eise eingeschlossen waren. Monate lang war ich Wardours Kamerad auf dem Schiffe und da habe ich gelernt, ihm Recht wiederfahren zu lassen. Sie können es mir glauben, daß unter seinem rauhen Außern ein edles, großmüthiges und muthiges Herz schlägt. Sehen Sie Ihr Urtheil aus, bis Sie meinen Freund besser kennen; doch jetzt genug von ihm, geben Sie mir Becher und Würfel, wenn Sie die Güte haben wollen.“

Frank öffnete seine Schublade. In demselben Augenblick wurde die Stille, die draußen herrschte, durch ein Gewirr von Stimmen unterbrochen: — „Seeemöve, ahoi!“ tönte der Ruf.

Der Wache stehende Matrose öffnete die Außenthüre. Da näherten sich auf den blendend weißen Schneefreden die Officiere des „Sperber“ und in einigem Abstand von denselben, gegen den dunklen Himmel sich scharf abzeichnend, kamen die Matrosen mit Schlitzen und Funken, in halb freudiger, halb banger Erwartung, was der gefahr- und mißhevolle Zug, der jetzt unternommen werden sollte, wohl ergeben werde.

Kapitän Helbing, von seinen Officieren begleitet, trat in die Hütte. Alle waren in freudigerer Stimmung, sollte doch jetzt einmal Veränderung in das eintönige Leben treten und wer weiß, ob sich nicht durch die Expedition Wege und Mittel fanden, bald aus dieser täglich sich verschlimmernden Lage gänzlich befreit zu werden. Hinter Kapitän Helbing stand ein Officier mit, wie man sagt, eisigen Zügen und einem gewissen Trost in seinen stahlgrauen Augen. Er sprach kein Wort und reichte auch Niemanden die Hand zum Gruße: er schien der Einzige zu sein, der gleichgültig war, wie das Loos für ihn entscheiden werde; es war der Mann, der von seinen Mit-Officieren der „Vär der Expedition“ genannt wurde, kurz, es war Richard Wardour. Crayford begrüßte Kapitän Helbing herzlich und Frank Aldersley, eingend der freundschaftlichen Zurechtweisung, die er soeben erst erhalten hatte, ging, die anderen Officiere des „Sperber“ zu begrüßen, wobei er besonders freundlich Crayfords Freund gegenüber that.

„Guten Morgen Herr Wardour,“ sagte er, „wir mögen einander wohl Glück wünschen, daß wir endlich einmal die Hoffnung haben, diesen abhelfenden Ort zu verlassen.“

„Sie mögen den Ort abhelfend finden,“ antwortete Wardour, „mir dagegen gefällt er sehr gut.“

„Es gefällt Ihnen hier? Da wäre ich doch neugierig, dafür einen Grund zu hören.“

„Allein aus dem Grunde, weil keine Frauen hier sind.“

Frank wandte sich jetzt zu den anderen Officieren, ohne einen weiteren Versuch zu machen, sich Richard zu nähern. Der „Vär der Expedition“ war unzugänglicher denn je.

Inzwischen hatte sich die Hütte gefüllt mit allen Officieren und Mannschaften der beiden Schiffe, die nicht krank waren. Kapitän Helbing stand inmitten der Leute, neben ihm Crayford und machte die Mittheilung von der beabsichtigten Expedition.

Er begann mit diesen Worten: „Kameraden, Officiere und Mannschaften der beiden Schiffe, „Sperber“ und „Seeemöve“, es ist meine Pflicht, Euch einen von Kapitän Ebsworth und mir gefaßten Beschluß mitzutheilen, nach dem ein Theil von uns soll ausgesandt werden, Hilfe zu suchen. Ich brauche Euch nicht vor Augen zu führen, was wir in den letzten zwei Jahren alles gelitten haben, wie das Verlassen erst des einen, dann des anderen Schiffes, der Tod einiger unserer besten und tapfersten Kameraden, den harten vergeblichen Kampf, den wir gegen Eis und Schnee geführt haben, die Todtenstille in diesen unglücklichen Strecken. Auch darf ich Euch nicht verschweigen, daß diese Gegend, wohin wir verschlagen worden sind, und wo wir

einen Zufluchtsort gefunden haben, weit abliegt von den Wegen, die frühere Expeditionen genommen und daß dadurch die Hoffnung, von Hülfsstruppen, die zu unserer Entdeckung wahrscheinlich ausgesandt sind, aufgefunden zu werden, eine sehr schwache muß genannt werden. Seid Ihr soweit mit mir ein?“

Die Officiere, mit Ausnahme von Wardour, der in sich gekehrt zur Seite stand, stimmten den Worten zu.

Der Capitän fuhr darauf fort:

„Darum ist es dringend notwendig, daß wir nochmals einen Versuch zu unserer Rettung und Befreiung unternehmen. Der Winter für diese Gegenden ist nahe, Jagdbeute ist kaum noch zu finden, der Vorrath an Lebensmitteln ist fast erschöpft und die Zahl der Kranken nimmt, wie ich leider constatiren muß, besonders unter den Leuten des Sperber von Tag zu Tag zu. Wir müssen für unser Leben, wie für dasjenige derer, welche von uns abhängen, Sorge tragen und darum ist keine Zeit mehr zu verlieren.“

Die Officiere stimmten von Herzen diesen Worten bei.

„So ist es, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren,“ hieß es allgemein unter denselben.

Capitän Helbing kam zum Ende seiner Ansprache.

„Unser Plan geht nun dahin, daß ein Theil von uns noch heute aufbrechen soll, um nochmals den Versuch zu machen, die uns zunächst belegenden, von Menschen bewohnten Gegenden zu erreichen, um von dort Hülfe und Lebensmittel für die Zurückbleibenden zu senden. Die neue Richtung, die eingeschlagen werden soll, wie die Vorsichtsmaßregeln, die zu treffen sind, sind bereits festgestellt. Die einzige Frage, die noch der Antwort harret, ist die: wer soll mit Theil nehmen und wer soll zurückbleiben?“

Wie aus einem Munde kam die Antwort der Officiere: „Freiwillige!“

Die Mannschaften wiederholten das Wort der Officiere und riefen gleichfalls: „ja, ja, Freiwillige!“ Wardour allein bewahrte Stillschweigen. Crayford beobachtete dies und sah auch, daß er sich von den Andern gesondert hielt, weshalb er an ihn die Frage richtete, wie er darüber denke.

„Mir ist es einerlei,“ antwortete Wardour, „ob ich gehe oder bleibe.“

„Das kann doch Ihr Ernst nicht sein?“ sagte Crayford.

„Es ist mein voller Ernst.“

Capitän Helbing beantwortete nun den allgemeinen Ruf, Freiwillige anzunehmen, mit einer Frage, welche unmittelbar eine fühlere Auffassung bei den Anwesenden hervorrief.

„So,“ sagte er, „einmal angenommen, wir nehmen Freiwillige, wer verlangt dann aus freien Stücken hier zu bleiben?“

Eine tödtliche Stille rief diese Frage hervor; Officiere wie Mannschaften sahen einander verlegen an. Der Capitän aber fuhr fort:

„Sie sehen, daß wir so nicht zum Ziele kommen; alle wollen gehen. Was soll dann aus unsern Kranken werden? Einige von uns müssen hier bleiben, die Kranken zu versorgen.“

Diese Nothwendigkeit wurde von allen eingesehen.

„Wir kommen deshalb wieder auf die alte Frage zurück,“ sagte Capitän Helbing weiter, „wer die Expedition mit machen, wer bleiben soll.“

Capitän Ebsworth wie auch ich sind der Meinung, darüber das Loos beschließen zu lassen. Hier sind Würfel, zwölf ist die höchste erreichbare Zahl. Jeder nun, der unter sechs wirft, bleibt; Jeder, der mehr wie sechs hat, geht. Seid Ihr, Officiere, mit diesem Verfahren einverstanden?“

Alle Officiere gaben ein Zeichen der Zustimmung, bis auf Wardour, der in seinem bisherigen Stillschweigen verharrte.

„Matrosen, Eure Officiere finden es für gut, das Loos entscheiden zu lassen, seid auch Ihr damit einverstanden?“

Die Matrosen nannten es einstimmig gut. Crayford reichte den Becher und die Würfel an Capitän Helbing.

„Sie werfen zuerst Herr Capitän. Unter sechs bleibt, über sechs geht.“

Der Capitän ließ die Würfel aus dem Becher auf die als Tafel dienende Tonne gleiten. Die Steine zeigten sieben.

„Sie gehen,“ sagte Crayford, „ich wünsche Ihnen Glück dazu. Jetzt werde ich versuchen.“ Er schüttelte den Becher und füllte ihn dann auf die Tonne. „Drei! also bleiben. Auch gut; wenn ich hier meine Pflicht erfüllen und Andern helfen kann, hat es wenig zu sagen, daß ich bleiben muß. Wardour, die Reihe ist an Ihnen.“

Wardour war im Begriffe, die Steine zu werfen, ohne den Becher zu schütteln.

„Schütteln Sie,“ rief Crayford ihm zu, „und lassen Sie die Hoffnung auf Glück nicht vorübergehen.“

Wardour lehnte sich nicht an die Worte und achtlos ließ er die Steine niederfallen, wie sie in dem Becher lagen. (Fortf. f.)

Bermischte Nachrichten.

(Wüste der Kaiserin Augusta.) Die Kaiserin Auguste Victoria empfing in diesen Tagen den Bildhauer Bernhard Römer, um sich von demselben die von ihm gefertigte Wüste der Kaiserin Augusta vorstellen zu lassen. Es ist dies die einzige Wüste, welche, nach der Natur ausgenommen, von der Kaiserin Augusta existirt. Die verewigte Kaiserin gewährte dem Künstler im Jahre 1886 zu dieser Ausführung wiederholte längere Sitzungen. Die Wüste ist dargestellt mit dem berühmten Perlenkollier und den großen Diamanten an der Halskrause. Das rothe Kreuz hält den Schleier auf der Mitte der Brust.

(Die wahre Ursache der Influenza.) Ein bibelfester holländischer Bäckergeßell in Breutelen hat die wahre Ursache des Entstehens der Influenza entdeckt. In den Niederlanden findet nämlich gegenwärtig eine Volkszählung statt, und zu diesem Zwecke hat jeder Einwohner eine Zählkarte zum Ausfüllen empfangen. Als nun die Zähler von dem Bäckergeßellen die Karte zurückverlangten, weigerte sich dieser, die nötigen Angaben zu machen. Als man jedoch weiter dringend auf die Beantwortung der Fragen bestand, berief er sich auf die Bibel, wo im Buche Samuel, Kapitel 24, Vers 1—10 zu lesen stände, daß, als Joab Israels Volk gezählt hatte, Gott sehr zürnte und Israel während drei Monaten mit einer Pest strafe, so daß 70 000 Mann starben. Es sei klar, so meinte der Bäcker, daß die jetzige Volkszählung auch an der Pest der Influenza schuld sei. Er wolle dieselbe nicht bekommen, daher betheilige er sich auch nicht an dem Gott mißfälligen Zählwerke.

(Der Retter in der Noth.) Aus New-York wird berichtet: Unter den 266 Gesetzen, welche die eifrige Volksvertretung des Staates Süd-Carolina in ihrer letzten Session bearbeitete, befand sich auch eine „Cigaretten-Bill“, nämlich eine Verordnung, welche es den Tabakhändlern bei hoher Strafe verbietet, Cigaretten an junge Leute unter 16 Jahren zu verkaufen. In der Aufregung der Weihnachtszeit entging den dreihundert Tabakhändlern Charles Stons, der Hauptstad Süd-Carolinas, das Herandrücken der Cigaretten-Bill ganz und gar, sie veräußerten den geplanten Widerspruch und die Vorlage wurde angenommen, vom Gouverneur bestätigt und dadurch zum Gesetz, an dem kein Sterblicher mehr zu rütteln vermochte. Darob großes Wehklagen unter den Tabakhändlern, aber immenye Freude unter den Automatenfabrikanten. In aller Stille und mit arger List hatten diese guten Leute die Bill zum Gesetz werden sehen. Nur eilten sie zu den unglücklichen Händlern, deren Hauptabnehmer für Cigaretten gerade jene jüngeren Leute waren und präsentierten ihre Ketter in der Noth. „Durch den Cigarettenautomaten,“ sagten sie, „können Ihr ganz ungehindert an den ältesten Greis obenjosgen, wie an den Dämmnsten der dummen Jungen Cigaretten verkaufen, denn der Automat, den das Gesetz ja übrigens auch gar nicht erwähnt, hat keine Augen.“ Und sie hatten Recht! Einige von den ersten Händlern angestellte Veruche fielen vortreflich aus, der Verkauf war sogar ein höherer, als früher, selbst diejenigen dummen Jungen, welche sich sonst wenigstens noch geschämt hatten, kauften nun in aller Dreifigkeit beim Automaten, der ja keine Augen hatte.

Inseraten = Theil.

P. P.

Ich erlaube mir hierdurch der weithen Kundschafft des verstorbenen Schuhmachermeisters Herrn **Karl Fleischhauer** ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft übernommen habe und das selbe in derselben Werkstatt und unter der **alten Firma** fortführe.

Mein Bestreben wird sein, bei reeller pünktlicher Bedienung mit möglichst gleicher Preisstellung wie mein Herr Vorgänger fortzuarbeiten. Ich bitte daher die geehrte Kundschafft, das Frn. Fleischhauer geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Merseburg, im Januar 1890.

Heinr. Schröter,
Schuhmacher.

Das Bier-Depot

von **R. Geitner**

empfeilt den hochgeehrten Herrschaften seine garant. **echten Biere** als:

russischer Aleth	15 fl. 3 M.
echt Culmbacher I. Act.-Brauerei	17 " 3 "
" freiherrl. v. Tschers, Würnb. g.	17 " 3 "
deutscher Porter	18 " 3 "
echt Dortmunder Actien-Bier	22 " 3 "
" Krositzter Exportbier	25 " 3 "
hell. Exportbier n. Münch. Art	25 " 3 "
echt Schönebecker Kaiserbräu	27 " 3 "
ff. Schwarzbier	27 " 3 "
" Exportbier } Bergers	27 " 3 "
" Lagerbier } Brauerei.	30 " 3 "
" Weizenlager	30 " 3 "
echt Berthler Bitterbier	30 " 3 "

In Folge vieljähriger Thätigkeit als pract. und theor. gebildeter Brauer resp. Braumeister genieße meine Biere eine sachverständige Behandlung.

Bestellungen werden prompt, sowie frei ins Haus ausgeführt.

Hochachtungsvoll

R. Geitner,
Altenburger Schulplatz Nr. 2.

Freitag früh empfiehlt
Kindskaldaunen.

Rob. Reichhardt.

Wohnhaus

mit Vor- und großem Hintergarten, Clobigkauerstraße 5⁶ zu verkaufen und 1. April d. Js. zu beziehen. Näheres Clobigkauer Str. 5⁵.

6000 Mark

zu 4% anzuleihen durch die Annoncen-Expedit. von **F. C. Demand, Lauchstädt.**

Pension.

Kinder, welche die höhere Mädchenschule bes. sollen, sowie auch confirm. Mädchen finden in unserem Pensionat **freundl. Aufnahme.** Auskunft erth. gütigst Hr. Rector **Wosk.**

Merseburg, **M. u. A. Brunner.**

Ein nicht zu junges Mädchen mit guten Zeugnissen wird für Küche und Hausarbeit bis zum 1. April gesucht von Frau **Rosberg, Burgstrasse 20.**

Einem Sohn achtbarer Eltern als Lehrling gesucht. **H. Winzer, Holzbildhauer.**
An der Geißel 1.



Zwei fette Ochsen

siehen zum Verkauf in der Ziegelei Halletsche Str. **S. Schmidt.**



1 junger brauner Jagdhund

vor 14 Tagen zugekauft bei Hirsch, **Ober-Clobigkau.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der **verehelichten Kaufmann Behrend, Amalie geb. Rauch;** witz hiersebst wird heute am 21. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann und Auktions-Commisfar **Kunth** hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters; sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. März 1890, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 48, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. März 1890 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Merseburg.

Zur Beglaubigung: **Müller, Gerichtsschreiber.**

Bekanntmachung.

Im Handels-Gesellschafts-Register ist unter **Nr. 157** die offene Handels-gesellschaft Dampfziegelei **F. A. Wehlmann & Co. in Spergau** bei Corbetha mit dem Sitze zu Spergau eingetragen. Die Gesellschafter sind:

1) der Ziegeleibesitzer **Friedrich Albert Wehlmann** in Spergau;

2) der Landwirth **Karl Heine** zu Leipzig.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1890 begonnen.

Merseburg, den 15. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Bekanntmachung.

Die im Firmen-Register **Nr. 476** eingetragene Firma **Anna Krampf** mit dem Sitze zu Merseburg ist **gelöscht.**

Merseburg, den 15. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht Abtheilung III.

Der Brauereibesitzer Herr **Mag Berger** ist in Folge seiner Wahl als unbesoldeter Stadtrath aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden. Derselbe war von der dritten Abtheilung bis ult. 1891 gewählt. Es muß daher zu der **Ersatzwahl** geschritten werden. Dieselbe soll

Montag, den 10. Februar cr. von Vorm. 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr
im kleinen Saale des Restaurants „Zivoli“

stattfinden.

Diejenigen Bürger der **III. Abtheilung**, welche in der Gemeindegewähl-Liste zur Ergänzungswahl der Stadtverordneten-Versammlung im **November v. Js.** verzeichnet sind, werden eingeladen, sich zur bestimmten Zeit in dem vorgenannten **Wahllokale** pünktlich einzufinden.

Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protocoll erklären, wem er seine Stimme geben will.

Zur Beachtung bemerken wir hierbei noch Folgendes: Die in der Liste aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar. Indessen können Stadtverordnete **nicht** sein:

- Mitglieder der königlichen Regierung;
- Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten;
- Geistliche, Kirchenlieder und Elementarlehrer;
- die richterlichen Beamten;
- die Beamten der Staatsanwaltschaft;
- die Polizei-Beamten.

Merseburg, den 14. Januar 1890.

Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf § 3 des zur Ausführung des Wahlgesetzes für das Deutsche Reich unter dem 28. Mai 1870 ergangenen Reglements, machen wir hierdurch bekannt, daß die für die Gesamtstadt Merseburg aufgestellten **Wählerlisten vom 23. Januar cr. ab 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht im Communal-Büreau öffentlich ausliegen.** Wer die Listen für unrichtig oder für unvollständig hält, kann dies innerhalb dieser 8 Tage bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in dem genannten Büreau zu Protocoll geben und muß event. die Beweismittel für seine Behauptungen beibringen. Nach Ablauf dieser achtzähligen Frist sind Erinnerungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen nicht mehr zulässig.

Wir machen hierbei noch darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten nicht gedruckt und nicht vertheilt werden.

Merseburg, den 18. Januar 1890.

Der Magistrat.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 7. November 1882 aufgestellten **Pferde- und Rindvieh-Register** liegen zur Einsicht der Betheiligten im **Communal-Büreau** aus und sind Anträge auf Berichtigung der Register **binnen 14 Tagen** daselbst schriftlich oder mündlich zu Protocoll anzubringen.

Merseburg, den 20. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Anlieferung von 1000 cbm Senf- und Pflasterbruchsteinen** zur Regalierung der Saale von der Einmündung der Luppe abwärts bis zu Schlopauerer Chaußebrücke soll auf Grund versiegelt eingereicherter Offerten am

Dienstag, den 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr

im Büreau des Unterzeichneten vergeben werden.

Naumburg, den 18. Januar 1890.

Der Königliche Baurath. Boës.